



Ansbach — Johanniskirche und Markgraf-Georg-Brunnen



Ansbach — Im früheren Klosterhof

schränkung des architektonischen Bildes der Stadt, dessen Wirkung auf den empfänglichen Beschauer gerade auf die Vielfalt seiner Erscheinungsformen und auf deren polare Spannung zurückgeht.

Mittelalter und achtzehntes Jahrhundert sind in Ansbach in so dichtem Nebeneinander und schroffem Gegeneinander wie kaum anderswo lebendig geblieben. Jede dieser Zeiten hat ihr Formgepräge und ihren Stimmungswert in weitgehend unverfälschter Art bewahrt.

Wer aufgeschlossenen Sinnes durch die Ansbacher Altstadt bummelt, den umfängt spätmittelalterliche Stimmung beim Blick auf die gotischen Formen der Kultbauten, er mag sich im Gewinkel malerischer Gassen verlieren, sich von mittelalterlichen Straßensälen umhegt fühlen und eintauchen in die Beschaulichkeit idyllischer Höfe.

Und dicht daneben die Stadt fürstlicher Baugesinnung. Die weitgespannte Baumasse eines der schönsten Schlösser in Franken mit seiner dithyrambisch bewegten Portalseite als Kernstück einer eigenen Stadt, in der an die Stelle willkürlicher Gewachsenheit die Planung eines diktatorisch waltenden Baudirektoriums getreten ist. Klar ausgerichtete, dem rechten Winkel unterworfenen Straßenzüge, ganze Häuserzeilen von durchlaufenden Gesimsen zu Einheiten zusammengespannt, stattliche Wohnpaläste im Geist der Grandezza ihrer feudalen Bewohner.

Wer den Genius loci Ansbachs in der Vielfalt seiner Gesichte rechten Sinnes erlebt, in dem wird das Erscheinungsbild dieser ehemaligen Residenzstadt als freundliche Erinnerung haften und die Sehnsucht nach Wiederkehr erwecken.